

Sah die Kinder, die mit fetten Nerfs auf uns zielten.



Eine Wutwelle schwappte durch mich hindurch. Was bildeten diese Minimonster sich ein?

Schützend hielt ich einen Arm vor mein Gesicht und rannte brüllend auf das Baumhaus zu.

„Hilfe! Mamiii!“, kreischte es da.

„Ihhh! Mami! Hilfeeee!“

Ich stoppte mitten im Lauf.

Vor mir hingen die zwei Schützen strampelnd und kreischend auf Augenhöhe in der Luft. Ich schätzte sie auf fünf und sechs Jahre.

Die Haustür wurde aufgerissen.

Eine Frau stürmte heraus, die Minimonster plumpsten ihr genau vor die Füße.

„Manni! Molly!“, rief die Frau und bückte sich nach den Kindern. Dann sah sie hoch und schleuderte einen Todesblick Stufe 3 nach mir. „Was hast du mit meinen armen Babys gemacht? Wie kommst du überhaupt hier rein?“

*Arme Babys?* Meinte sie damit etwa diese schießwütigen Monster?

„Sie hat uns aus dem Baumhaus geworfen!“, schniefte das Mädchen.

„Ja, sie ist eine fiese Hexe!“, heulte der Junge. „Sie hat mein Gewehr kaputt gemacht!“

„Ich habe die beiden Fieskröten nicht mal berührt!“, protestierte ich.

Doch die Frau zog schon ein Handy aus der Hosentasche.

„Fieskröten?“, schnaubte sie. „Dann haben wir Beleidigung, Körperverletzung, Sachbeschädigung, unerlaubtes Eindringen in Privatbesitz. Mal sehen, was deine Eltern sagen, wenn dich gleich die Polizei nach Hause bringt. Und ihr“, wandte sie sich zuckersüß an die Minimonster, „geht rein und sucht euch zum Trost ein leckeres Eis aus.“

„Moment mal! Ich werde wie eine Einbrecherin behandelt, und die werden jetzt auch noch belohnt?“, rief ich empört. „Wir haben ganz normal geläutet, jemand

hat geöffnet, und dann sind wir beschossen worden!“

„Wir?“ Alarmiert sah die Frau sich um. „Wer ist wir?“

Ich sah mich ebenfalls um.

Da entdeckte ich Isabel.

Sie lag am Boden, etwa zehn Meter entfernt.

„Isabel!“ Ich rannte zu ihr.

Kniete mich neben sie.

„Sagdubrauchsnarzt“, nusichelte sie mit geschlossenem Mund und zwinkerte mir minisekundenkurz zu.

Ich verstand.

Sie improvisierte.

„Schnell! Einen Arzt!“, rief ich.

Die Frau trat neben mich und beugte sich über Isabel. „Na, jetzt wollen wir doch mal nicht übertreiben. Die kleinen Plastikgeschosse haben bisher noch keinen umgebracht.“

„Ach, das machen die süßen Kleinen öfter?“, rief Julius ungläubig. „Und dich will sie von der Polizei abholen lassen! Die hat doch eine Gehirnverrenkung!“

Die Frau packte Isabel unsanft an den Schultern, zog sie vom Boden hoch und schüttelte sie. „Aufwachen, Mädchen!“

Ganz langsam öffnete Isabel ein Auge.

Dann das zweite.

„Na also.“ Die Stimme der Frau klang erleichtert. „Sag ich doch, alles nicht so schlimm. Ich würde doch meine Kinder nicht damit spielen lassen, wenn die Dinger gefährlich wären!“ Sie lachte künstlich.

Isabel griff sich an den Hals und hustete theatralisch. „Was ist passiert?“, flüsterte sie mit matter Stimme. „Bin ich im Himmel?“

„Nein“, sagte ich. „Du bist bei Familie Grubenkorn, die Gäste zur Begrüßung gern mit Plastikkugeln abschießt.“

„Grubenkorn?“ Die Frau runzelte verwirrt die Stirn. „Wer ist Familie Grubenkorn?“

„Julius!“, hauchte Isabel. „Ist Julius hier?“

„Wer ist Julius?“, fragte die Frau noch verwirrter.

„Julius Grubenkorn“, erklärte ich, „der Junge, der hier wohnt. Das ist doch Wachtelstraße 34?“

„Ist es, aber hier wohnt kein Julius Grubenkorn.“

„In meiner Akte im Roseninternat steht aber genau diese Adresse. Sie lügt“, zischte Julius.

„Er könnte doch früher mal hier gewohnt haben. Bevor Sie hier eingezogen sind“, warf Isabel ein.

„Bevor ich das Haus gebaut habe, war auf dem Grundstück nur eine Gartenlaube. In der hätte nicht mal mein letzter Gärtner gewohnt, und den hat es vor nichts gegraust.“ Sie schüttelte sich. „Der dachte sogar, dass man beim Toastbrot die Rinde mitessen kann.“ Sie hielt inne. „War Herr Grubenkorn

vielleicht einer unserer Gärtner? Koch? Putzmann? Chauffeur? Ich kann mir die Namen nicht alle merken bei dem ständigen Wechsel an Personal.“

„Nein, sicher nicht“, sagte ich mit besorgtem Blick auf Julius. Sein Gesicht war dunkelrot vor Zorn.

„Mein Vater ein Putzmann bei diesen Joghurtmonstern?“, explodierte er.

Der Blick der Frau verweilte auf Isabel. „Da hast du dich schön anschmieren lassen von diesem Julius. Der Name ist sicher auch falsch. Grubenkorn ... so heißt doch niemand! Und wenn doch, würde jeder normale Mensch schnellstens seinen Namen ändern ... Au!“

Sie griff sich an den Arm.

„Aua!“

Ans Bein.

„Aua!“

An den Po.

„Aua!! Schluss jetzt!“

Sie rieb sich über den Hinterkopf.

„Aua! Molly! Manni! Ich habe euch tausendmal gesagt, nur aufs Personal zielen!“

Sie rannte im Zickzack Richtung Baumhaus.

„Au, au, au, au, au!“

Sie hielt sich die Wange.

„Schluss jetzt!“

Die Plastikgeschosse hagelten immer schneller auf sie herab.

„Kein Fernsehen heute!“, brüllte sie, schlug einen Haken und flüchtete ins Haus.

„Abflug?“, fragte Isabel.

„Abflug“, sagte ich und rannte los.



„Meinst du, dass Julius auch so ...“ Isabel plumpste neben mir auf ihr Bett. Sie vollendete den Satz nicht, aber ich wusste, was sie fragen wollte: Ob Julius' Karma-Probleme daher kamen, dass er auch so durchgeknallt aufgewachsen war.

Vielleicht.

Vielleicht aber auch nicht.

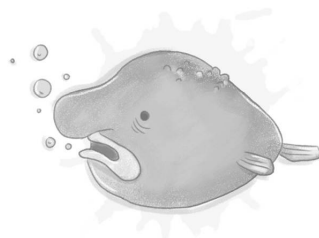
Vielleicht gab es einen ganz anderen Grund. Den wir aber nur herausfinden würden, wenn wir mehr über Julius herausfanden. Von dem wir nun nicht einmal mehr eine Adresse hatten ...

Ich seufzte. „Ich weiß es nicht. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass Julius auf die Mutter geschossen hat.“

„Natürlich habe ich das.“ Julius segelte elegant auf Isabels riesigen Schreibtisch und ließ sich auf dem chaotischen Heftstapel nieder. „Und jeder, außer die da oben, hätte vollstes Verständnis für meine erzieherische Maßnahme.“

„Wie viel?“, fragte ich.

„Fünf Punkte. Drei für den Abflug der Minimonster und zwei für die Schießeinlage. Level 31, blubbernder Blobfisch.“ Er zog das Himmelshandy hervor und zeigte mir den neuen Level. „Du kannst dir ja schon mal überlegen, wie du das wieder reinholst.“



„Wieso ich?“

„Huhu!“ Isabel winkte. „Ich bin auch noch da!“

„Julius hat Punktabzug bekommen“, erklärte ich.

„Ach, das holen wir locker auf.“ Isabel grinste. „Habt ihr gesehen, wie die blöde Kuh gerannt ist? Nur aufs Personal zielen ... Ha! Es war jeden Punkt wert.“ Ihre beiden Daumen schnellten nach oben. „Und, wie geht es jetzt weiter?“



„Wir müssen rausfinden, wo Julius wirklich gewohnt hat.“ Mit einem eleganten Beinschwung sprang ich aus dem Bett. „Können wir an den Computer deiner Mutter?“

„Yep.“ Isabel schwang sich ebenfalls aus dem Bett, landete jedoch mit einem Plumps auf dem Hintern. „Ups“, kicherte sie, „so war das nicht geplant!“

„Sehr elegant.“ Julius vollführte eine schnelle Drehung seiner Hand. *Wusch!* schoss Isabel in die Höhe und stand wie eine Eins neben mir.

„Ui! Sag Julius, das war lustig!“

„Er hört dich“, erinnerte ich sie. „Nur *du* hörst ihn nicht.“

„Ja, daran müssen wir noch arbeiten.“ Isabel ging voraus ins Arbeitszimmer ihrer Mutter und setzte sich vor den Computer. Ich setzte mich neben sie, Julius schwebte hinter mir.

*Julius Grubenkorn* tippte sie in das Suchfeld ein.

Julius Grubenkorn 🔍

Gebannt sahen wir auf den Bildschirm. In Sekundenschnelle erschienen fünf Links. Ich überflog die Kurzbeschreibungen und suchte nach der Übereinstimmung mit unserem Suchbegriff. Absolut nichts.

„Grub ins Korn, Gruftizorn, in die Grube ohne Horn“, las Isabel und schüttelte den Kopf. „Nur fünf Links zu einer Suche, und die sind auch noch alle Schrott!“

Sie tippte nur *Grubenkorn* in die Suchleiste.

Diesmal erschienen neun Links. Seiten über Bergbau. Kohle. Fossilien. Gedichte.